

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 23.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Donnerstag, den 28. Januar 1915

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Das große Mittel.

Endlich sind wir so weit, daß der Bundesrat von seinen Maßnahmen, guten Ratschlägen und halber Entschlossenheit zu einer Verordnung großen Stiles übergeht, alle in Deutschland vorhandenen Mehl-, Weizen- und Roggenvorräte mit Beschlag belegt und ihre zweckentsprechende Verteilung an die Bevölkerung den Behörden überträgt. Bis zur nächsten Ernte gilt es, die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen, damit die menschenfreundlichen Absichten unserer ehemaligen Väter von jenseits des Kanals zu Stande kommen. Das preussische Staatsministerium ist zugleich mit einer Befamtmachung auf den Plan getreten, um die Notwendigkeit der neuen Kriegsmassnahmen mit seiner vollen Autorität zu belegen, und nun werden wohl auch die begrifflich ungenügenden Elemente der Bevölkerung einsehen, daß es ernst ist mit der Patriotenpflicht, hauszuhalten mit den Nahrungsmitteln die wir im Lande haben, und daß die Maßnahmen zu einfacher und sparsamer Lebensweise befolgt und ihre Befolgung, wenn es anders nicht geht, erzwungen werden muß, wenn wir nicht im Wirtschaftskampf unterliegen sollen, während unsere Waffen siegreich bleiben.

So werden wir also auf dem Gebiete der Volksernährung jetzt den Weg beschreiten, den in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts Graf Ranitz mit seinem berühmt gewordenen Antrage gehen wollte. Damals hatte man sich in einer Falle sogenannter „kleiner“ Mittel erschöpft, um der schwer heimgefluchten Landwirtschaft wieder bessere Erträge ihrer Arbeit zu sichern. Graf Ranitz aber war der Meinung, daß man auf die Dauer dieser Schwierigkeit nur Herr werden könnte, wenn man die Ein- und Ausfuhr von Getreide unter staatliche Aufsicht nehme und dadurch die Festhaltung mittlerer, aber handiger Preise gewährleiste. Nichts sei verderblicher für die Aufrechterhaltung eines gesunden und geordneten Betriebes als starke Preisschwankungen, wie sie teils infolge der unvermeidlichen Ungleichheit der Ernteergebnisse, teils infolge strafwürdiger Maßnahmen des internationalen Spekulantentums immer wieder vorkommen und den Markt beherrschen. Was der ostpreussische Landwirt und Parlamentarier vorschlug, war in der Tat ein großes Mittel, mit dem man wohl dauernde Wirkung erzielt hätte; ob sie aber auch durchweg günstiger Art gewesen wäre, ließ sich nicht voraussagen. Man hatte nicht den Mut zu einem so folgenschweren Schritt in den Staatssozialismus hinein und behalt sich mit Maßnahmen von milderer weitreichender Bedeutung. Nicht zum Schaden der Landwirtschaft, die vielmehr, wie allseits zugegeben wird, sich seit Jahren in guter Lage befindet, wenn auch der auf andere Ursachen zurückgehende Arbeitermangel leider noch keine Abhilfe gefunden hat.

Nun aber kommt die harte Notwendigkeit des Krieges und zwingt uns zu tiefen Eingriffen in das Wirtschaftsleben. Der Bundesrat ist sich wohl bewußt, mit den jetzt angeordneten Maßnahmen ganz neues Gebiet zu betreten, aber er durfte nicht mehr länger zögern, da die bisherigen Versuche, mit milderer Vorschriften auf eine Einschränkung des Mehl- und Getreideverbrauchs hinzuwirken, nicht zum Ziele geführt haben. So wird denn gründlich zugegriffen und der Staat selbst zum Hüter und Wächter bestellt für die Schätze des Bodens, über die wir noch verfügen. Eine sofort in Kraft tretende Anzeigepflicht soll alle vorhandenen Vorräte ans Licht bringen.

sie werden zu den schon vor längerer Zeit festgesetzten Höchstpreisen enteignet und einer Reichsverteilungsstelle überwiesen, die sie in Verbindung mit den örtlichen und beruflichen Verbänden an die Verbraucher herauszugeben soll. Unsern staatlichen und städtischen Verwaltungen erwachsen hier mit einem Schläge eine Anzahl neuer und ungewohnter Aufgaben; die Regierung hegt aber zu ihnen das Vertrauen, daß sie im Bewußtsein ihrer großen nationalen Verantwortung mit allen Kräften daran arbeiten werden, auch hier zu zeigen, was preussisches und deutsches Pflichtgefühl zu leisten vermag. Sie erwartet aber nachher auch von allen Kreisen unseres Volkes die bedingungslose Unterordnung unter die zwingenden Notwendigkeiten unserer wirtschaftlichen Lage. Nur auf diesem Wege können wir den Auswanderungsplan der Engländer bekämpfen; da haben also alle anderen Rücksichten zu schweigen, und jeder von uns muß, um vollständig zu sprechen, einschwenken wie ein preussischer Unteroffizier, von dem wir ja jetzt wieder gesehen haben, wie er auf den Schlachtfeldern in Ost und West an seinem Teile dazu beiträgt, daß unsere Armeen in Angriff und Verteidigung unüberwindlich sind. Wir möchten aber auch glauben, daß der größere Zwang, zu dem der Bundesrat sich jetzt entschlossen hat, recht heilsam wirken wird. Es ist nun einmal so im Leben, daß erst der Zwang die Erkenntnis schafft und den Willen zu löblichem Tun beflügelt. Haben viele unter uns es bisher noch an der nötigen Mitwirkung zur Sicherung der Volksernährung fehlen lassen, so geschah es wohl mehr aus Unbedacht als aus schlechtem Willen. Den starren Vorschriften, die jetzt erlassen worden sind, wird sich jeder bereitwillig fügen, denn nun ist es völlig klar geworden, daß es krasser Landesverrat wäre, wollte man in dem bisherigen Schlandrian noch weiter verharren.

Bei gewissenhafter Erfüllung aller neuen Bestimmungen, die dem ganzen Volke alles das bis in den Hochsommer hinein sichern werden, was es zu seiner Ernährung braucht, dürfen wir der weiteren Entwicklung der Dinge mit Vertrauen entgegensehen.

Dr. S.

Die Bundesratsverordnungen

wurden amtlich durch B.L.B. unterm 26. Januar wie folgt bekanntgegeben:

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl sowie eine Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen. Die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit

Brotgetreide und Mehl

bringt mit dem Beginn des 1. Februar 1915 eine Beschlagnahme der im Reich vorhandenen Vorräte von Weizen und Roggen, sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl. Gewisse Ausnahmen von der Beschlagnahme, insbesondere für die zusammen einen Doppelpentner nicht übersteigenden Vorräte, sind vorgesehen. Infolge der Beschlagnahme ist (mit einzelnen Ausnahmen) die Vornahme von Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen verboten und jede rechtsgeschäftliche Verfügung über sie nichtig. Die erwähnten Ausnahmen betreffen das in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der Angehörigen der Wirtschaft und des Gesindes, sowie der Naturalüberwärtigen erforderliche Brotgetreide in bestimmter Höhe, sowie das Saatgut, ferner sind gewisse Ausnahmen vorgesehen für Händler

und Handelsmühlen, Bäcker und Konditoren in beschränktem Umfange.

Zur Durchführung der Beschlagnahme ist eine Anzeigepflicht vorgesehen,

der bis zum 5. Februar zu genügen ist. Das Eigentum an den beschlagnahmten Vorräten soll durch die Enteignungsanordnung der zuständigen Behörde auf die Person übergehen, zu deren Gunsten die Beschlagnahme erfolgt ist. Die Verordnung legt sodann den Mühlen die Verpflichtung zur Vermahlung des ihnen zugewiesenen Getreides auf und regelt im einzelnen den Mahlverkehr. Für die Regelung des Verbrauchs wird eine Reichsverteilungsstelle errichtet, die die Aufgabe hat, mit Hilfe der Kriegs-Getreide-Gesellschaft für die Verteilung der vorhandenen Vorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte zu sorgen. Auf Getreide oder Mehl, das nach dem 31. Januar 1915 aus dem Auslande eingeführt wird, erweist sich die Verordnung nicht. Auf vom Auslande eingeführtes Getreide finden auch die Höchstpreise keine Anwendung. Die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr in der Zeit vom Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 ist verboten. Geschäfte, deren Inhaber sich in Befolgung der ihnen obliegenden Pflichten unzuverlässig zeigen, können geschlossen werden. Die Verordnung über die

Sicherstellung von Fleischvorräten

legt den Städten und den Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicherzustellen. Zur Erfüllung dieser Verpflichtung kann den Gemeinden oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen übertragen werden. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

In der beigegebenen Begründung sagt die Regierung, die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß der Plan unserer Feinde, Deutschland auszubungern, vereitelt ist; sie gewährleistet uns eine ausreichende Broternteilung bis zur neuen Ernte; sie macht unser Land auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbefleglich. . . . Jeder einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gewissenhafteste Befolgung der Anordnungen über die Abgabe seiner Vorräte, über das unbedingte Unterlassen jeder Verfüterung von Brotgetreide usw. eine ernste und heilige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Verletzung ihm — ganz abgesehen von der ehrenrührigen Gefängnisstrafe — eine schwere sittliche Schuld aufbürden würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf Lebensgewohnheiten und persönliche Interessen zurücktreten.

Der Krieg.

Die Engländer und Franzosen fahren fort, die belgischen Küstenorte in Trümmer zu schlagen. Den deutschen Truppen fügen sie damit keinerlei überhaupt nennenswerte Verluste zu, aber ihre Geschosse räumen unter der belagerten Küstenbevölkerung verwünscht schon längst diese eigenartigen Befreiungsversuche seitens ihrer sogenannten Freunde und Verbündeten.

Das Wärtelhäuschen.

Von Detlev von Siliencron.

(Nachdruck verboten.)

CBMS ich zur Kundschaft in Begleitung von sechs Mannen weggeritten war, hatte ich beim Austritt aus einem Gehölz, an dessen jenseitigem Rande, plötzlich in geringer Entfernung eine Schienenlinie vor mir gesehen. Wohl war es mir aus meinen Karten bekannt, daß in der Nähe die Eisenbahn von Beauchamps nach Telfort liege. Und der Hauptweg meines Rittes war auch der, diesen Strang zu suchen und ihn näher zu betrachten. Besonders war mir von meinem General der Auftrag geworden, genauer zu erforschen, ob Bahnkörper und Telegraph zerstört seien oder nicht; ob hinter dem Wall der Feind Verteidigungsmaßregeln getroffen, und im Nichtfall, ob es sich lohnte, dort vor Beginn des morgen zu erwartenden Gefechtes durch flüchtige Verschanzungen die gegebene Lage zu verstärken.

Ich war daher rasch entschlossen, hinzuprengen. Meine Mannen ließ ich zurück. Mit gespanntem Revolver galoppierte ich drauf los. Kein Schuß empfing mich. Auch, als ich auf den Damm hinaufkletterte, wie ich mit Recht auf meinem kleinen, behenden, ausdauernden Pferde sagen konnte, sah ich in unmittelbarer Nähe nichts vom Feinde. Nur in der Entfernung einer Meile etwa — aber das war uns allen bekannt — bemerkte ich die gegnerischen Vorposten. Von einer Schleichpatrouille, deren Standpunkt ich nicht genau entdecken konnte, fielen Schüsse auf mich. Die Kugeln zischten mir in großer Nähe vorbei. Ich nahm artig meinen Helm ab, grüßte, ihn schwenkend, zwei, dreimal hinüber und „Netterte“ wieder hinunter. Aber unten, nun gedeckt, hielt ich an und winkte meine Mannen heran. Bald waren sie zur Stelle. Dem einen mein Pferd übergebend, ging ich, wieder allein, vorsichtig drei Minuten weiter, immer die Innenseite des Bahnkörper benutzend. Nun hatte ich mein Ziel erreicht, ein Wärtelhäuschen, das ich vorhin entdeckt hatte.

Dieses Wärtelhäuschen stand an einem Übergang. Fünf, sechs hier zusammenstoßende Telegraphenpfähle, Signallaternen, rote und grüne Laternen mit ihren Blendungen und Verschönerungen auf hohen Stangen waren

hier zu sehen. Dann auf jeder Seite zwei durch eine Kurbel zu schließende und zu öffnende Begrenzungen.

In der Hütte selbst, die aus drei Räumen: einer Küche, zwei Familienzimmern und dem kleinen Raum für den Wächter bestand, fand sich im Raume des Wächters eine nach unten gelehrte glockenartige Metallschüssel, in der Höhe des Gemachs angebracht, an die im gegebenen Fall ein Hammer anschlug; das Läutwerk. Kurz, es zeigte sich jene Einrichtungen, die wir alle schon an oder in Wärtelhäuschen beobachtet haben.

Der Aufseher, ein hart blickender, noch junger Mann, antwortete mir mürrisch und immer erst nach einiger Überlegung. Augenscheinlich belog er mich stark. Dies blieb mir ziemlich gleichgültig, da ich über Zahl und Stellung gut unterrichtet war.

Außer dem Befragten sah in einem der Zimmer seine junge Ehefrau. Sie hatte ein Kind an der Brust. Angstlich, und doch in dieser Minute ihr Mutterglück nicht verbergend, forschte sie in meinen Zügen.

Ich hatte genug gesehen und ritt zu meinem General zurück. Als ich ihm die Meldung und ausführlichen Bericht gebracht hatte, beschloß er: schnell zwei aus Husaren und aufgestellten Pionieren bestehende Abteilungen nach Norden und Süden hin — in dieser Richtung lief die Linie — zu senden, um den Bahnkörper zu zerstören. Eine dritte, ebenfalls aus Husaren und hinter diesen aufgestellten Pionieren zu bildende Abteilung sollte, unter meiner Führung, sofort an den Teil des Schienenstranges geschickt werden, von wo ich hergekommen war, um diesen durch rasch aufgeworfene Erdverschüttungen zu besetzen. Ich machte, es war über Mitternacht hinaus, auf die Entfernung aufmerksam. Doch der General wiederholte mir seinen Befehl; und so ritten die Abteilungen, die mittlere unter meinem Kommando, schon nach einer Viertelstunde ab.

Als wir um drei Uhr morgens — wir waren im September und hatten deshalb, bei schon untergegangenen Monde, noch dunkle Nacht — an Ort und Stelle anlangten, wurden wir von einem wütenden Feuer empfangen. Der Feind, dem sicher meine Auslandschaft gemeldet worden war an die Schienen mit starken Vortruppen herangerückt und hatte sich dort eingemischt.

Obgleich viel zu schwach, den Platz zu erzwingen, tat ich doch, was jeder deutsche Offizier in meiner Lage tut:

ich zog meinen Säbel und preschte mit meinen Leuten zum Angriff vor. Vergebens! Gleich zu Anfang stürzte ich mit meinem erschossenen Pferde. Die Hälfte meiner Mannschaft fiel. Feindliche Infanterie drang in dicken Haufen vor. Ich warf mich auf einen ledigen Gaul und schrie: „Vorwärts, Vorwärts!“ . . . Vergebens. Mit einem leichten Schrammschuh am linken Arm, mit meinem sehr gelichteten Kommando traf ich wieder beim General ein, um ihm Bericht zu geben. Er nun befahl den sofortigen Anmarsch, um durch einen gewaltsamen Vorstoß auf alle Fälle die wichtige Bahnlinie in die Hände zu bekommen.

Auch die beiden nach Norden und Süden entsandten Abteilungen hatten, durch große Übermacht überrascht, zurückgehen müssen.

Gegen fünf Uhr rückten wir ab. Noch hatte die Dämmerung dem Tag nicht erlaubt, sein großes Lichtauge aufzuschlagen. Bald aber siegte er. Es war ein windiger, doch warmer Herbstmorgen. Gleichmäßig bedeckte ein einziges Grau den ganzen Himmel.

Unsere Vorhut — die Feldwachen, die Vorposten überhaupt, hatten den Befehl erhalten, sich nicht vom Gros aufnehmen zu lassen, sondern ohne Verzug vorzugehen — stand bald in ihrer ganzen Ausdehnung an der Bahnlinie im Feuer. Doch sie erreichte nichts. Sie mußte unsere Massen abwarten. Durch unsere Krimsteher konnten wir von einer Höhe aus den Kampf verfolgen. Deutlich bemerkte ich, wie in schnellster Gangart feindliche Batterien und Reiterregimenter ihren Kameraden zu Hilfe eilten. Augenscheinlich mußte der Bahnkörper zum Brennpunkt des Tages werden. Der General trieb deshalb zur möglichsten Beschleunigung an. Und in der Tat: wir waren halb „heran“, so schnell heran, daß der Feind, wie es offenbar in seiner Absicht gelegen hatte, nicht mehr warte, uns über den Schienenstrang hinaus anzugreifen. Das Gefecht war zum Stehen gekommen. Von beiden Seiten — unsere Truppenkörper mochten haben und drüben je ein Armeekorps bilden — wurde zäh festgehalten, was zu halten war. Als wir einigemal unter starken Verlusten verharren hatten, den Gegner aus seiner Stellung zu vertreiben, ging das Feuern in Schnellfeuer, in einen Feuerregen über.

Deutscher Erfolg bei La Bassée

Eroberung wichtiger englischer Stützpunkte

Großes Hauptquartier, 26. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Mittelwerke und Westende-Bad unter Artilleriefener. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Mittelwerke. Unsere Verluste gestern waren ganz gering. — Westwärts des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givenchy und Kanal wegen starker Plankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellung führte, hatte der Angriff der Sabener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Meter im Sturm überrannt, zwei starke Stützpunkte erobert, drei Offiziere, 1100 Mann gefangen genommen, ein Geschütz, drei Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke angeordneten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Auf den Höhen von Craonne südlich von Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt. — Im Südteil der Westfront wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Über 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. — Kleinere Gefechte nordöstlich von Loelawee waren für uns erfolgreich. — In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pillica ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Seereisleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Der Kanal von La Bassée hat eine sehr große strategische Bedeutung. Er liegt in dem vielgenannten Dreieck Bethune—Lens—Villie und bildet die Hauptlinie der feindlichen Stellungen, die dem deutschen Vormarsch zur Kanalküste den Weg verlegen soll.

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Wien, 27. Jan. Amtlich wird verlautbart, 26. Januar. Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. Im Geschützkampf, der gestern beiderseits der Weichsel stärker als in den letzten Tagen tagsüber anhielt, wirkte unsere schwere Artillerie westlich Tarnow mit Erfolg. Ein Führerwerkpark des Gegners wurde zerstört, mehrere feindliche Kompagnien bei Zglobece, südwestlich Tarnow, betrieblen. Das Artilleriefeldfeuer dauerte bei einer Gruppe an der Nida die Nacht hindurch bis zum Morgen an und setzte mit Tageslicht neu verstärkt ein.

In den Karpaten wurde auch gestern gekämpft. Im oberen Ung-, Latorza- und Nagh Ag-Tale mußte der Gegner nach von ihm unternommenen, aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihm schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen.

In der Bukowina keine Kämpfe. Am südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein englischer Hilfskreuzer untergegangen.

Amsterdam, 26. Januar.

„News van den Dag“ meldet aus London: Die Admiralität hat gestern bekanntgegeben, daß sie das bewaffnete Handelsdampfschiff „Winkor“, das seit einigen Tagen vermisst wird, als mit Offizieren und Mannschaft untergegangen betrachten müsse. Einige Leichen und Wrackstücke wurden an der nordirischen Küste angespült. Man vermutet, daß das Schiff während des letzten Sturmes untergegangen oder aus dem Kurs geraten und auf eine deutsche Mine gestoßen ist.

London, 26. Januar.

Kapitän und Besatzung des Fischdampfers „Windor“, der mit einer Mine zusammengestoßen ist, wurden von

Ich entsinne mich aus diesen schweren Stunden einiger Einzelheiten.

Bald hierhin, bald dort hin von meinem so klugen und ruhigen wie energischen General gesandt, suchte ich einmal den Obersten eines Infanterie-Regiments, um diesem den Befehl zu bringen, durch eine Umgehung nach Norden hin zu verlaufen, dem Feinde in die Flanke zu kommen. Das ganze, in Reserve stehende Regiment, das Schutz und Deckung in einem Tammenhölzchen gefunden hatte, stand dort, der Enge wegen, in Bataillonskolonnen hintereinander, mit Gewehr ab. Der Oberst, einige Stabsoffiziere und Adjutanten hielten zu Pferde vor dem Hölzchen: der Aussicht wegen und um so schnell wie möglich bei der Hand zu sein, wenn ihnen Befehle geschickt würden. Als ich mich den Herren, ventre à terre, näherte, raste mir, unterwegs den Regen herausreichend, der Oberst schon entgegen. Gerade, als wir mit weit zurückgebogenen Oberkörpern, beim Zusammentreffen, unsere Säule zum Stehen bringen wollten, platze zwischen uns eine Granate. Sie hatte — sehr wunderbar — in die Launen dieser unangenehmen Schwerenöcher — im Vorbeifliegen den Kopf und ein Stück des Halses des Braunen des Regimentskommandeurs völlig abgerissen. An Kopf und Hals des Pferdes, hier den ersten Widerstand findend, war sie zerflogen. Aber außer dem sofort tot zusammenbrechenden Tiere waren weder der Oberst noch ich auch nur in der geringsten Weise verletzt. Der Oberst, der geschickt und rechtzeitig den Sattel verlassen hatte, stand schon, noch fast in der Staubwolke verschwunden, neben mir und hörte gelassen, indem er sich nur wie im gleichgültigen Nebenher mit dem Zeigefinger der Rechten etwas angepörselnden Sand wegnipfte, meinem mir gewordenen Auftrage zu.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der Krieg

Hat überall in unserem Volk eine mächtige Begeisterung hervorgerufen, die nicht etwa abklingt mit der Zeit, sondern immer tiefer und nachhaltiger wirkt. Sie macht sich Luft in Taten und Worten, auch in Dichtervorten.

dem Fischdampfer „Vernicia“ in offenem Boote treibend, gefunden und nach Grimsby gebracht.

Gegen das französische Werden um Italien.

Paris, 26. Jan. In einem beachtenswerten Aufsatz tritt die Perseveranza den französischen Werbungen um Italien entgegen. Das Blatt bemerkt, diese Werbungen werden jetzt um so eifriger betrieben, als für den Dreiverband die Gefahr besteht, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen Italien und Rumänien mit den beiden Zentralmächten die Bewahrung der italienischen und rumänischen Neutralität bis zum Ende des Krieges herbeiführen könnten. Zu dieser Werbungen sei auch die falsche Meinung des Temps, über eine angebliche deutsche Note an Rumänien zu rechnen. Frankreich versuche, Italien in den Krieg zu ziehen, einmal um seine Hilfe in Anspruch nehmen zu können, dann auch, weil Italien durch einen Krieg geschwächt würde, während es gerade gegenwärtig so stark sei, um für Frankreich künftig eine ernsthafte Gefahr zu bilden. Italien brauche sich aber nur die Haltung Frankreichs im libyschen Krieg zu vergegenwärtigen, um die jetzigen Werbungen richtig einzuschätzen. Andererseits nehme in Italien die Arbeitslosigkeit täglich zu, weil infolge der Belästigungen der Engländer die Rohmaterialien zur Fabrikation fehlen, während es an Absatz keineswegs mangeln würde. Die italienische Ausfuhr habe seit Kriegsausbruch nur nach England zugenommen, dagegen sei sie nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz insgesamt um 120 Millionen Lire zurückgegangen. Der Dreiverband habe für Italien nur freundliche Worte, aber keine freundliche Taten. (Rdn. 3.)

Mahnungen der italienischen Sozialisten.

Der Mailänder „Avanti“ führt aus, die Regierung und die bürgerlichen Klassen Italiens sollten den Warnungen, die von allen Seiten gegen den Krieg erhoben würden, Gehör geben. Die Brotteuerung und die Unruhen in Catania, deren Rückwirkungen man bereits in anderen Gegenden, besonders in Venezianischen, verspürt habe, sowie der bescheidene Erfolg der Anleihe, die ohne die Banken nicht voll gezeichnet worden wäre, endlich die bei dem Erdbeben zutage getretenen Mängel in der Organisation des Sanitätsdienstes hätten deutlich erkennen lassen, daß einerseits die Bevölkerung dem Kriege abgeneigt sei, andererseits auch die organisatorische Vorbereitung dazu mangeln würde.

Italien und Rumänien.

Berlin, 26. Jan. Der „Popolo Romano“ beleuchtet die verzweifeltsten Anstrengungen der rumänischen Kriegspartei, der Tafe-Jonescu, Filipescu, Istrati und Ciomand, welche die Welt glauben machen wollten, daß sie die Mehrheit im Lande hätten, während sie nur immer dieselben Personen seien. Die rumänische Regierung wolle aber ihrerseits von einer Unterstützung der Kriegsheer nichts wissen. Man dürfe jener gesunden rumänischen Politik vertrauen, die von jener Rumänien gegenüber den anderen Balkanstaaten ausgezeichnete. Die rumänische Neutralität würde also erst in Fällen aufgegeben werden, die bisher nicht eingetreten sind. In einem anderen Artikel beleuchtet der „Popolo Romano“ die Stimmung in Italien und schreibt, nichts deute auf eine Absicht hin, die von Regierung und Parlament gebilligte Haltung zu ändern. Die große Mehrheit der intellektuellen Klassen wie die große Mehrheit der Arbeiterschaft sei im Grunde entschieden gegen den Krieg. Die Presse könne noch so sehr hegen und den öffentlichen Geist aufzustacheln suchen, sie werde nichts erreichen. Das italienische Volk sei im Grunde voll buon senso, was identisch mit Weisheit sei.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 26. Jan. Prinz Joachim von Preußen konnte bisher den zur Wiederherstellung seiner Gesundheit geplanten Erholungsurlaub nicht antreten, da vor einigen Tagen erneut hartes Fieber auftrat.

Ein ganzer Strom von Liedern und Gedichten hat sich ergossen, gute und schlechte, formvollendete und formlose. Gut gemeint sind sie jedenfalls alle, die meisten werden wohl nach dem Krieg wieder verschwinden. Gar manche aber werden ein bleibendes Gut unseres deutschen Volksgedankens werden. Unter ihre Zahl ist zweifellos das nachfolgende Lied Fritz Philippis zu rechnen. So viel ich weiß, sind schon über ein Duzend Kompositionen dieses prächtigen Liedes erschienen. Ich kenne dieselben nicht, vermag darum auch ihren Wert nicht zu beurteilen. Mag eine Komposition noch so schön und künstlerisch wertvoll sein, wenn sie nicht den Volkston trifft, wird sie sich so leicht nicht einbürgern im Volk und ohne eine singbare bekannte Melodie geht das schönste Lied auf die Dauer verloren. Es wäre jammerschade, wenn das Landwehrlied Philippis nicht im ganzen Volk verbreitet würde. Zu seiner schnelleren Verbreitung kann jedoch die Tatsache beitragen, daß es nach der bekannten Volksmelodie „Schier dreißig Jahre bist du alt“ gesungen werden kann. In trautem Freundeskreise habe ich kürzlich das Landwehrlied danach mitgesungen und wir alle hatten unsere helle Freude daran. Um seine Verbreitung zu erleichtern, hat die Bed'sche Druckerei in Herborn das Lied als Flugblatt drucken lassen (1000 Stück zu 3 Mk.). Indem ich darauf aufmerksam mache, spreche ich die Hoffnung aus, daß von Schulen, Vereinen usw. weitgehender Gebrauch davon gemacht werde. Ende, Sinn.

Die Landwehr.

(Nach der Melodie: „Schier dreißig Jahre bist du alt“.)

Wenn die Landwehr kommt,
Wenn die Landwehr kommt,
Dann wird die Werkstatt leer.
Wir legen die Arbeit nieder
Und Mann für Mann, ihr Brüder,
Faßt Säbel und Gewehr.

Stuttgart, 26. Jan. Der König von Württemberg Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Großkreuz und seinem Generalstabschef Ludendorff das Komturkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

Paris, 26. Jan. Die „Agence Havas“ meldet, daß die Taube wiederum Dünkirchen überflogen und die Gegend bombardiert habe, ohne indes Schaden anzurichten. Die Taube sei verfolgt worden, aber entkommen.

Washington, 26. Jan. Der britische Kohlendampf „Farn“, der am 11. Januar den Hafen San Juan (Portorico) anließ und unter dem Befehl eines Offiziers „Karisruhe“ stand, wurde von den Behörden verhaftet, da er entweder den Hafen verlassen oder interniert werden müßte, da er als Marinetaucher zu betrachten sei. Der Befehl erhalt eine Frist von 24 Stunden von einem bestimmten Datum an, welches im Interesse der Neutralität bekanntgegeben wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In einer besonderen Beilage zur Nordd. Allg. Zeit. spricht sich der neue Staatssekretär des Reichsfinanzamts Dr. Helfferich über den Krieg aus. Er umschließt die Entscheidung des Dreiverbandes im Lichte der öffentlichen Klugheit und kommt zu dem Ergebnis, daß die Klugheit, das Ausland der eigentliche Brandstifter gewesen sei, während England und Frankreich schwere Mitschuldige seien. Staatssekretär Helfferich, bisher bekannt als Direktor der Deutschen Bank, findet schließlich die Klugheit im Lichte des Weltkrieges bei Russland in dem Drang einen unbedingten Vorherrschaft im nahen Osten, bei Frankreich in dem blinden Revanchedurst, der bereit war, jedem Gegner Deutschlands zu marschieren, bei England im Handelsneid gegen das aufstrebende Deutschland in dem Bestreben, jedes Streben nach Seegeltung einer kontinentalen Macht gewaltsam zu unterdrücken.

Amtlich durch B.L.B.: Das königlich preussische Kriegsministerium Berlin hat der Vereinigung des Handels, Leipzig, Fleischergasse 1, den Absatz aller Rammlinge, Wollabfälle und untergeordneter Wollstoffe, die sich nicht zur Herstellung von Militärtuchen und Kammgarnstoffen eignen, übertragen, mit der Maßgabe, diese Wollen nur an solche Fabrikanten abgegeben werden dürfen, die den Nachweis führen, daß sie die angeforderten Mengen nur zur Ausführung von Seeresaufträgen benötigen. Diese Mengen dürfen den Bedarf für die jeweiligen Seeresaufträge nicht übersteigen. Die Festsetzung der Verkaufspreise erfolgt durch eine vom Kriegsministerium ernannte Kommission von Sachverständigen mit parteiischem Obmann. Die gesamte Tätigkeit der Kommission untersteht, abgesehen von der Überwachung durch die Handelskammer in Leipzig, einem Kommissar des königlich preussischen Kriegsministeriums.

Nach einer kaiserlichen Verordnung über den Wiederaufbau in Ostpreußen können die Städte und Gemeinden über 2000 Einwohner, die von der Beschädigung durch die Kriegereignisse betroffen sind, vom Reichspräsidenten unter Zustimmung des Provinzialrats der Einführung des Gesetzes betreffend die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. vom 28. Juli 1902 (S. 102) des Abänderungsgesetzes vom 8. Juli 1907 ermächtigt werden. Durch die Bauordnungen können insbesondere die Abänderung der baulichen Ausnutzung der Grundstücke, die Ausweisung besonderer Ortsteile, Straßen, Plätze für Errichtung gewisser Anlagen, der Verzug des Bauantrags, die Errichtung von Wohngebäuden sowie die einheitliche Gestaltung des Straßenbildes geregelt werden. Sofern die Bauordnungen es erfordern, sollen die Bauordnungen in den Schriften über die Ausführung, auch die Feuerversicherungen der Wohngebäude und über die Höhe der Gebäude für die Herstellung und Unterhaltung der Ortsstraßen nähere Bestimmungen treffen, je nachdem sie zu Hauptverkehrs-, Nebenverkehrs-, Wohnstraßen usw. ausserordentlich sind.

Im Reichsanzeiger wird jetzt der Wechsel des Staatssekretärs des Reichsfinanzamts bekanntgegeben. Der bisherige Staatssekretär, Staatsminister Rahn, ist mit Ablauf des 31. Januar d. J. auf seinen Antrag Berlin, seinen Amtern unter Verlassung des Titels und Ranges eines Staatsministers entbunden und ihm der Kaiserliche Orden erster Klasse des Adlers mit dem Stern verliehen.

Wenn die Landwehr kommt,
Wenn die Landwehr kommt,
Dann rückt sie morgens aus.
Lebt wohl, ihr Mütter und Frauen!
Ob wir uns wiedersehen?
Habt Mut auf Kind und Haus.
Wenn die Landwehr kommt,
Wenn die Landwehr kommt,
Dann schlägt die Trommel an.
Jetzt wird die Schlacht geschlagen,
Den Krieg, den müssen beklagen,
Die ihn gezündet ha'n.
Wenn die Landwehr kommt,
Wenn die Landwehr kommt,
Steht an den Helm ein Reis.
Dann ist in deutschen Landen
Der Frieden aufgerstanden.
Herr Gott, sei Lob und Preis.

Der Meteor als Zeppelin. Nach dem „Journal“ wurde die englische Stadt Manchester in der Lage vor dem Zeppelinbesuch durch eine feurige Ausbreitung Schrecken verleiht, die abends durch den Himmelsstich sah. Alles glaubte an ein Herannahen eines Zeppelins und suchte sich zu retten. Unbegreiflicherweise blieb die Stadt ruhig. Man hat jetzt in der Umgebung von Manchester einen 28 Fuß schweren Meteorstein gefunden, der Professor Jenkins untersucht ist. Infolgedessen hat die Überzeugung Platz gegriffen, daß der vermeintliche Zeppelin nichts anderes war als ein leuchtendes Meteor, das in Manchester eine Panik verursacht hat.

Die glücklichen Wirtümer Kämpfer. Der Mann kann sich das Leben ohne geräumerten Sped tauglich stellen. Damit auch im Schützengraben, wo das Leben nicht schon wenig Wert hat, die ostfriesischen Krieger bekru die besten schönsten Schmuck ihres Daseins entbehren können, sendet die Gemeinde Wirtum — und wohl noch — ostfriesische Ortskassen — an ihre in der Front stehenden Gemeindeglieder allwöchentlich eine Spedkassette. Jeder einzelne erhält sein Paket mit einem beträchtlichen Quantum von den heimatlichen Schweineschädeln.

Direktor der Deutschen Bank, Wirklicher Legationsrat, Professor Dr. Helfferich wird unter Beibehaltung des Charakters als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz zum Staatssekretär des Reichsschatzamts ernannt.

Die Klagen über die ungerechtfertigte Preissteigerung auf dem Schweinefleischmarkt kommen von allen Seiten, so daß man es für möglich hält, daß außer der Empfehlung an die Gemeinden, für Dauerware zu sorgen, weitere Schritte der Regierung folgen müssen. Die Forderung in Schweinefleisch seit der Anregung zur Dauerfleischversorgung ein, hat jedoch nicht die geringste Begründung, da allenthalben die Märkte mit Schweinefleisch mehr als überfüllt sind. So hat z. B. der Markt in Berlin täglich einen Auftrieb wie nie zuvor, trotzdem wurden die Preise bis über 90 Mark für den Zentner Schlachtgewicht in die Höhe getrieben. Wie sich das im Kleinhandel ausdrückt, läßt sich denken, Preise von 1,20 bis 1,50 Mark für das Pfund gewöhnliches Schweinefleisch sind nichts Seltenes. Aber die Schuld an diesem unheimlichen, für die Ernährung der Bevölkerung gefährlichen und daher für unsere Siegesmöglichkeit bedrohlichen Zustand und daher für unsere Siegesmöglichkeit bedrohlichen Zustand und daher für unsere Siegesmöglichkeit bedrohlichen Zustand...

Bulgarien.

In einer großen Volksversammlung in Sofia, der über 5000 Personen beizuhören, sprach der deutsche sozialdemokratische Schriftsteller Parous über den Krieg und gegen das Moskowitertum. Die Versammlung war vollkommen mit dem dargelegten Standpunkte der deutschen Sozialdemokratie einverstanden. Die von dem Redner zum Ausdruck gebrachte Anschauung, mit der sich die Versammlung einverstanden erklärte, ging dahin, daß Deutschland für die europäische demokratische Sache kämpfe und in welcher ein deutscher Sieg die einzige Garantie für die Selbstständigkeit und nationale Entwicklung der Balkanstaaten sei. Die Versammlung sprach sich weiter für den Anschluß der Balkanstaaten an die Zentralmächte sowie für die Selbstständigkeit und Freiheit der Ukrainer, der Polen und der Bewohner des Kaukasus aus.

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 28. Jan. Nach der allerdings sehr trüben Kunde eines russischen Blattes soll in Petersburg die Meldung eingelaufen sein, daß auf den Emir von Afghanistan ein Mordanschlag verübt worden sei. Der Emir sei getötet, der Thronfolger verwundet worden.

Genf, 28. Jan. Die Regierung der Vereinigten Staaten läßt, obwohl von dort den Verbündeten fortwährend Waffen und Munition geliefert werden, nach Bostoner Meldungen von französischen Blättern alle für Deutschland bestimmten Baumwollballen mit X-Strahlen durchleuchten, um zu verhindern, daß Kriegsmaterial ausgeführt werde. Dieser Untersuchung wohnen der englische Konsul mit amerikanischen Beamten bei.

Amsterdam, 28. Jan. „Nieuws van den Dag“ melden besonders Washington: Die Regierung fertigt eine formelle Note an die deutsche Regierung aus, in der sie sich bereit erklärt, die nötigen Schritte zu tun und Anordnungen zu treffen, um den Konsulardienst in Belgien fortsetzen zu können.

Petersburg, 28. Jan. Durch kaiserlichen Ukas ist der Reichsrat auf den 30. Januar und die Reichsduma auf den 9. Februar einberufen worden.

London, 28. Jan. Das Ergebnis der Abstimmung zum Streit unter den Vereinten von West Yorkshires wurde nicht veröffentlicht; es heißt aber, daß sich eine große Mehrheit dafür ausgesprochen hat, den Grubenbesitzern zu unterstützen. Die Lage ist aber ernst.

Washington, 28. Jan. Das Repräsentantenhaus hat eine Gesetzentwurf angenommen, die 20.000.000 Pfund Sterling zum Ausbau der Flotte vorsieht.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Die Kriegslage des deutschen Kleinhandels in Berlin, an der sich zahlreiche Verbände beteiligten, nahm eine Resolution an, in der es u. a. heißt: Die Vorwürfe der Ausübung der ersten Kriegsangelegenheiten seitens der Verkäufer durch Forderungen von Überpreisen sind, soweit sie die Standesgemäßheit treffen, unberechtigt. Einzelne Verkäufer haben sie sich durchweg als nicht haltbar erwiesen und Ausnahmen bestätigen hier nur die Regel. Wie im Frieden, so auch im Kriege, haben Kleinhandel und Gewerbe ihre volkswirtschaftliche Aufgabe, die Bevölkerung zu angemessenen Preisen mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln zu versorgen, auf das Beste erfüllt. An der Verteuerung mancher Waren trägt der Kleinhandel keine Schuld, sondern die Ursachen sind an anderer Stelle zu suchen. Eine Abmilderung wurde im Anschluß an die Tagung im Reichsrat es Innern durch Unterstaatssekretär Calpar und im Reichlichen Handelsministerium vom Minister Sudow zur Überreichung der Eingabe empfangen.

Sorgt für Dauerwaren!

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 27. Januar.

(Auszug aus der Preussischen Provinzial-Blätter Nr. 131.) Frau J. Utz, Ernst Christian Herborn, schwer verw. Uin. d. L. Oskar Stuhlmann, Herborn, gefallen. Kriegsfreiw. Heinrich Wolfstadt, Herborn, leicht verw. Kan. Wilhelm Berg, Herborn, bisher schwer verw., gest. Feldlaz. 10. Bierre 11. 14.

Das stellvertretende Generalkommando des 11. Infanterie-Regiments teilt uns mit, daß die Einstellung der Rekruten im Januar 1915 ausgehobenen Rekruten des 11. Infanterie-Regiments nicht stattfindet. Ein Zeitpunkt, wann diese Rekruten zur Einstellung gelangen, kann nicht angegeben werden; sie können aber vorläufig ruhig in ihren Stellungen bleiben. Gleichzeitig sind nochmals darauf hingewiesen, daß ausgehobenen Rekruten die Genehmigung zum Eintritt als Kriegsfreiwillige nicht erteilt werden kann. (Hinf. Anz.)

Der Hesse-Rassauischen Ueberlandzentrale G. v. H. zu Oersfeld ist die Genehmigung zur Probefahrt der Inbetriebnahme der Hochspannungsfreileitung Herborn-Biden erteilt worden. Die Leitung wird vom

Donnerstag, den 28. ds. Mts. ab in Betrieb genommen.

Der Herr Landeshauptmann in Wiesbaden erläßt eine Bekanntmachung über die Herausgabe der Zinsen der Wirt'schen Stiftung für arme Waisen. Bewerbungen sind bis zum 1. März 1915 an den Landeshauptmann in Wiesbaden unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen einzureichen. Näheres ist bei den Herrn Bürgermeistern zu erfahren.

Sträßerbewach. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde hat Herr Unteroffizier Gustav Jung, Sohn des Herrn Kommerzienrats Jung in Neuhütte, das Eisernes Kreuz erhalten.

Höchst a. M., 26. Jan. Weil ein hiesiger Händler die Kartoffeln über den Höchstpreis verkaufte, beschlagnahmte die Polizei dessen gesamte Kartoffelvorräte. Die Stadt verkauft nun diese beschlagnahmten Erdäpfel.

Wiesbaden, 26. Jan. (Der Wald im Dienste der Volksernährung) Im Interesse der Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion, insbesondere des Kartoffelbaues, ohne Rücksicht auf forstwirtschaftliche Erwägungen, hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Freiherr v. Schorlemer, auf Grund Allerhöchster Ermächtigung die königliche Regierung angewiesen, zur vorübergehenden landwirtschaftlichen Nutzung geeignete forstliche Schlagflächen oder sonstige zur Aufforstung bestimmte und zurzeit ungenutzte Flächen zur unentgeltlichen landwirtschaftlichen Nutzung auf die Dauer von einem Jahr bis zu drei Jahren unter der Bedingung abzugeben, daß die landwirtschaftliche Bestellung und die Entnahme der ersten Ernte noch in diesem Jahre, 1915, erfolgt. Die königliche Regierung in Wiesbaden hat demgemäß die Revierverwalter der 56 Oberförstereien des Bezirks beauftragt, in den Staatswaldungen, sowie in den Gemeindeförstungen Flächen für landwirtschaftliche Zwischennutzungen Interessenten in ausgedehntem Maße zur Verfügung zu stellen und Bestände aus Schweineertrieb wegen Ausnutzung der Schlagflächen freizugeben.

Die Landesdirektion hat angeordnet, den ca. 260 Morgen umfassenden, in der Gemarkung der Stadt Ufingen zwischen den beiden Straßen von Ufingen nach Gravenwiesbach und nach Herzhausen liegenden Geländekomplex, auf dem die großzügige Landes-Erziehungsanstalt für schulentlassene männliche Fürsorge-Jüglinge errichtet werden soll, deren Erbauung aber infolge der Kriegswirren ruht, zu verpachten, um das Gelände der landwirtschaftlichen Nutzung zuzuführen.

Hinter einem Gartenzaun in der verlängerten Westendstraße wurde heute ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts in einer großen verhärteten Eidee tot aufgefunden.

Weglar. Die durch Vertrauensmänner in den einzelnen Gemeinden im hiesigen Kreise vorgenommenen Sammlungen haben ergeben, daß im Kreis Weglar 173 910 M. Gold in in Papiergeld umgetauscht werden konnten.

Man schreibt dem „Wegl. Anz.“: Angesichts der Knappheit an Futtermitteln, hat als ausgemacht zu gelten, daß unsere übergroßen Schweinebestände verringert werden müssen und zwar so schnell als möglich. Mit der daraus sich ergebenden Notwendigkeit der Herstellung von Fleisch-Dauerware hätte die Bevölkerung bereits abgefunden, wenn nicht in dem Fehlen von Räuchergeräten und in dem Mangel an geeigneten Aufbewahrungsorten sehr erhebliche Schwierigkeiten beständen. Es ist daher dankenswert zu begrüßen, daß auf die Schlächter dahin eingewirkt wird, die Aufbewahrung und Konservierung der Vorräte für private Rechnung in dazu geeigneten Räumlichkeiten zu übernehmen. In den städtischen Wohnungen, zumal in den mit Zentralheizung ausgestatteten Häusern, wird es oft genug an einem Raume fehlen, in dem Pökelfleisch und Räucherware gegen Verderben geschützt untergebracht werden können. Die Schlächter aber werden in der Lage sein, sich Räume zu beschaffen, in denen sie große Mengen solcher Ware für ihre Rundschiff sachgemäß aufbewahren können. Es kommt nur darauf an, daß ihnen genügend Aufträge erteilt werden. Wenn infolge reger Nachfrage die Preise steigen, so wollen wir uns darüber nicht beklagen. Denn die Viehhalter werden durch die steigenden Preise zum Verkauf ermuntert werden. Desto schneller wird sich die Abschachtung der Schweinebestände ermöglichen lassen, und das ist jetzt eine der dringlichsten Aufgaben.

Berlin, 26. Jan. (Die preussischen Eisenbahn-Einnahmen.) Die Verkehrseinnahmen der Preussischen Staatseisenbahnen zeigen eine weitere erfreuliche Steigerung. Von den Einnahmen des Vorjahres sind einschließlich derjenigen aus den Militärtransporten seit Kriegsbeginn eingegangen: im Personenverkehr 1914 im August 56,51 Prozent, September 49,59 Prozent, Oktober 61,80 Prozent, November 75,36 Prozent, Dezember 78,12 Prozent; im Güterverkehr 1914 im August 41,25 Prozent, September 68,73 Prozent, Oktober 79,67 Prozent, November 81,41 Prozent, und im Dezember 95,44 Prozent. Die Zahl der Arbeitstage im Monat Dezember war der des Vorjahres gleich. Die Einnahmen aus den Militärtransporten stellten sich im Dezember im Personenverkehr auf nur 578 Prozent, im Güterverkehr auf nur 4,54 Prozent. Um so erstaunlicher und erfreulicher ist es, daß gleichwohl die ausschlaggebenden Einnahmen aus dem Güterverkehr über 95 Prozent der vorjährigen Einnahmen erreichten, also fast normal waren. Es ist dies ein Zeichen für das starke wirtschaftliche Leben in unserem Vaterlande trotz des schweren Krieges.

Postverkehr mit deutschen Zivilgefangenen in Russland. Nach einer Erklärung der russischen Regierung ist den in Russland internierten deutschen Zivilgefangenen nunmehr der Briefverkehr durch Vermittlung des Kriegsgefangenenbüros beim Russischen Roten Kreuz in St. Petersburg gestattet. Es empfiehlt sich, Briefe für internierte Deutsche in Russland unter folgender Adresse zur Post zu geben: „A la Société de la Croix rouge russe (bureau central de renseignements sur les prisonniers de guerre) à Pétrograd für den deutschen Zivilgefangenen (folgt Name) in (möglichst genaue Adresse)“. Das bezieht sich nicht auf die Korrespondenz mit den deutschen Kriegsgefangenen in Russland, für die die bekannten besonderen Bestimmungen bestehen.

Kohlenmangel in England. Die Beförderungs-schwierigkeiten in England haben zu einer Kohlennot in den arößeren Städten und Industrieorten geführt. Die

Vorräte der Großhändler nehmen schnell ab. Gas- und Elektrizitätsgesellschaften und öffentliche Anstalten sehen mit Besorgnis der nächsten Zeit entgegen. Im Durchschnitt sind die Preise für die Tonne im Vergleich zu den bereits hohen Sommerpreisen um 6 Mark gestiegen.

Wetterbericht.

Aussichten für Donnerstag: Zeitweise heiter und vorwiegend trocken, bei nördlichen Winden allmählich kälter.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier (Wolffbüro Amtlich) 27. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Rieuport und Ypern fand nur Artilleriekampf statt.

Bei Guinzi, südwestlich La Bassée versuchte der Feind gestern Abend, die ihm am 25. Januar entrissene Stellung zurückzuerobern. Das Bemühen war vergeblich. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten keinen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer Höhen-Stellung westlich La Creute-Ferme und östlich Hurtebise geworfen und auf den Südhang des Höhenlandes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 Metern wurden von den Sachsen im Sturm genommen, 865 unverwundete Franzosen gefangen genommen, 8 Maschinengewehre erobert, 1 Pionier-Depot und viel sonstiges Material erbeutet.

Südöstlich St. Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt. Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff nordöstlich Gumbinnen machte keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer.

In Polen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 27. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Heute, als am Geburtstag des Kaisers sind zwei Amnestie-erlasse des Kaisers bekannt gemacht worden. Der erste erläßt anlässlich der ruhm- und opferreichen Kämpfe im gegenwärtigen Kriege an aktiven Militärpersonen die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen und die militärgerichtlich verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder deren noch nicht vollstreckten Teil, bis zur Dauer der Freiheitsstrafe von sechs Monaten. Von der Begnadigung bleiben ausgeschlossen diejenigen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen und diejenigen, die sich während der Untersuchungshaft oder Strafbast schlecht geführt haben. Bei Vorschlägen auf Rückversetzung in die erste Klasse des Soldatenstandes darf während des Krieges von den vorgegebenen Fristen und Terminen abgesehen werden. Der zweite Amnestieerlass genehmigt die Niederschlagung gerichtlicher noch nicht eingeleiteter Untersuchungen gegen die Kriegsteilnehmer wegen vor ihrer Einberufung zu den Fahnen und vor dem 27. Januar begangener Übertretungen und Verbrechen (außer Verrats militärischer Geheimnisse) und wegen Verbrechen gegen §§ 243, 244 oder 246 des Reichsstrafgesetzbuches, wenn der Täter zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war. In anderen geeigneten Fällen soll das Staatsministerium Begnadigungsvorschläge machen. Von diesem Gnabenerlass sind ausgeschlossen Personen, die durch militärgerichtliches Urteil aus dem Heere und der Marine entfernt sind, oder werden, oder nicht mehr als Kriegsteilnehmer anzusehen sind.

Berlin, 27. Jan. In ihren Kaiser-Geburtstagsartikeln begegnen sich die Blätter in dem Wunsche, daß der Kaiser nur diesen einen Geburtstag draußen im Felde begehe und daß er aus dem Kriege heimkehre als Kaiser Wilhelm der Siegreiche. Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: Der Kaiser im Felde ist uns ein sichtbares Zeichen dafür, wie Volk und Staat und Landesfürstentum durch den Krieg in eins verschmolzen sind. So schöpfen wir aus dem Gefühl einmütigen Zusammenstehens die frohe Hoffnung, daß das neue Lebensjahr dem Kaiser und dem Reich und unseren Verbündeten den dauerhaften Frieden mit Ehren bringen werde, ohne den wir diesen Kampf zu beenden nicht willens sind. — In der „Kreuzzeitung“ weist Prof. Schiller-Rürnberg darauf hin, daß das Geheimnis der Kraft des Kaisers, die aus der dankbaren Verehrung des Volkes entspringt, in der tiefen, wahren und echten Religiosität des Monarchen ruhe. — Die „Konservative Korrespondenz“ unterstreicht die wunder-volle Einigkeit zwischen Oberbefehl und Einzelsführung der Armee. Fast alle Blätter heben hervor, daß der Kaiser seinen vornehmsten Stoß dorein gesetzt habe, dem Lande und der Welt den Frieden zu erhalten. Seine Liebe zum Frieden, so sagt die „Post“, hörte in dem Augenblick auf, als es mit der Ehre nicht mehr vereinbar war, friedlich zu bleiben. — In der „Kundschau“ heißt es: Weniger als je ist es heute der Glanz des Kaisertums, der am stärksten auf unser Bewußtsein drückt. Wichtigere als je empfinden wir heute die gewaltige Bürde, die die Krone für den Träger bedeutet. — Auch die „Bosnische Zeitung“ meint: Furchtbar ist die Verantwortung, die ein mächtiges Staatsoberhaupt zu tragen hat. Niemand ist sich dieser Verantwortung lebendiger bewußt gewesen als Kaiser Wilhelm II. Er hat sein Volk, das von neidischen Nachbarn umgeben war und vor Ueberfällen auf der

Gut sein mußte, auf die Höhe der Leistungsfähigkeit zu heben gesucht, auf daß es sich allen Widersachern gegenüber zu behaupten vermöge.

Berlin, 27. Jan. (B. V.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß verletzt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Ostseehafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

Stockholm, 27. Jan. (U.) Der deutsche Fährdampfer, der um 1.30 Uhr von Trelleborg nach Sahnitz fährt, kehrte um 3.40 Uhr in den schwedischen Hafen zurück, da er unterwegs Kunde erhalten hatte, im Fahrwasser vor Ankona auf Rügen seien Unterseeboote gesichtet worden. Aus dem gleichen Grunde erhielt der in Sahnitz zur Abfahrt bereite schwedische Fährdampfer den Befehl, nicht auszulassen.

Berlin, 27. Jan. (U.) Zum Austausch feindlicher Unterseeboote vor Rügen wird noch gemeldet: Um 2 Uhr gestern Mittag tauchten vor Rügen zwei fremde Unterseeboote auf und beschossen die dort stationierten Kriegsfahrzeuge. Der Kreuzer „Gazelle“ wurde von einem Torpedoschuß getroffen und beschädigt. Der Schaden war nicht so schwer, daß sich das Kriegsschiff nicht mit eigener Kraft nach Ankona hätte begeben können. Man hat Grund zur Annahme, daß es sich nicht um ein englisches, sondern um ein russisches Unterseeboot handelt, das unter dem Befehl englischer Offiziere steht.

Bei der Durchführung der Maßnahmen zur Brot- und Mehlversorgung von Groß-Berlin ist ein gemeinsames Vorgehen von den Gemeinden Groß-Berlins beabsichtigt.

In Nordpolen ist ein starkes Sinken der Temperatur zu verzeichnen.

München, 27. Jan. (U.) Die „Augsburger Abendzeitung“ erhält von einer Persönlichkeit aus Petersburg die private Mitteilung, daß dort tiefste Niedergeschlagenheit und Kriegsmüdigkeit herrsche. Bis Mitte vorigen Monats hatte man in Petersburg gute Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Polen. Durch eine große Anzahl wohlhabender Flüchtlinge aus Warschau, die in Petersburg eingetroffen sind, sicherte endlich die Wahrheit über die wirkliche Lage Rußlands auf dem Kriegsschauplatz durch. Seitdem ist man auch in nationalistischen Kreisen gegenüber den Meldungen von Erfolgen überaus skeptisch, und es besteht in allen Kreisen nur ein Wunsch, sobald als möglich Frieden zu schließen. Auch die Berichte aus dem Kaukasus sind um so weniger auffrischend, als dort die Türken noch immer auf russischem Boden stehen.

Genf, 27. Jan. (U.) Wie der „Njetch“ meldet, wurde allen deutschen und österreichischen Staatsangehörigen im Alter von 17 bis 60 Jahren befohlen, bis zum 28. Januar das Gouvernement von Petersburg zu verlassen und sich ins Innere Rußlands zu begeben.

Amsterdam, 26. Jan. „Dijf“ veröffentlicht folgenden, ihm aus Ymuiden vom 26. Januar zugegangenen Bericht: Der Kapitän des Fischdampfers „Mimi“, der am Sonntag Vormittag 10 Uhr sich zwischen den kämpfenden Kriegsschiffen befand, erzählt über die Seeschlacht folgenden: Wir waren auf dem Wege nach Hause und befanden uns West-Nordwest von Helgoland, als wir in der Ferne Rauch aufsteigen sahen, der sich so schnell näherte, daß wir binnen kurzem große Kriegsschiffe und etwas später sie begleitende Torpedoboote sahen. Noch bevor wir ihre Nationalität erkennen konnten, erdröhnten Schüsse, denen Salven folgten, von denen der ganze Luftraum erzitterte. Riesig hohe über Wasser treibende Rauchwolken entzogen die Schiffe dann vorübergehend unseren Augen. Wir setzten unseren Kurs fort und dachten aus ihrer Nähe zu kommen. Die Kanonade kam aber unheilverkündend näher, sodaß wir schließlich von einer großen Anzahl englischer Torpedoboote umringt waren, die schießend und manövrierend an uns vorbeifuhren. Geschosse weiter entfernter Schiffe explodierten ganz in der Nähe unseres Dampfers. Nachdem der Wind die Rauchwolken vertrieben hatte, sahen wir ein großes Schiff brennen, ein anderes vom gleichen Typ, das von Torpedobooten umschwärmt war, hatte schwere Havarie. Auf dieses Schiff konzentrierte sich der Angriff. Turmhöhe Wasserfäulen stiegen an seinen Seiten empor. Wir konnten die Feuerstrahlen vor den Mündungen der Geschütze sehen und waren schließlich froh, als der Abstand zwischen uns und den kämpfenden Schiffen immer größer wurde.

Haag, 27. Jan. (U.) Wie das „Handelsblad“ in einer Privatmeldung mitteilt, haben sich die englischen Panzerkreuzer „Princess Royal“ und „New Zealand“ ins Dod begeben zur Ausbesserung der in der Nordsee erlittenen Beschädigungen. Die falsche Behauptung, daß die englischen Seestreitkräfte keine Schiffsverluste in der Schlacht gehabt hätten, wird dagegen noch kräftig aufrechterhalten.

Haag, 27. Jan. (U.) Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Paris erfährt, war in der vorigen Woche bei Ostwind in Paris deutlich der Kanonendonner von Soissons hörbar, wodurch die bisher zübersichtliche Stimmung der Bevölkerung merklich gedrückt ward. Die Bewohner von Paris leben jetzt in stoischer Erwartung eines Zeppelinangriffs, den man, ohne eigentliche Gründe dafür zu haben, in der allernächsten Zeit erwartet, und zwar so bestimmt, so sagt der Berichterstatter, daß man sich jeden Tag wundert, daß noch keine Zeppeline gekommen sind. Paris liegt abends mit ausgestorbenen Straßen in völliger Finsternis. Die Maßnahmen der Regierung, die jetzt zu gleicher Zeit mit dem Zurückgehen bei Soissons auf das linke Misneuser getroffen wurden, haben die Stimmung in Paris nicht gebessert. Niederdrückend hat auch die fortgesetzte Ankunft zahlreicher

Flüchtlinge aus Soissons und selbst aus Compiegne gewirkt. Die Regierung hat auch jetzt bekannt gegeben, daß vielleicht mit einer Stilllegung der Gas- und Elektrizitätswerke zu rechnen sei. Auf dem Fort Mont Valerien bei Paris wird an der Errichtung großer Scheinwerfer und Signalfunktionen gearbeitet. Auf den Dächern der Bahnhofshallen wurden Luftabwehrkanonen aufgestellt. Für den Schutz gegen Luftangriffe stehen in Paris jetzt 80 gepanzerte und mit Maschinengewehren versehene Flugzeuge zur Verfügung.

Zürich, 27. Jan. (U.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ hat ein chiffriertes Telegramm aus Lissabon erhalten, das besagt, in Portugal sei die Revolution ausgebrochen. Die Regierung sei gestürzt worden.

Lyon, 27. Jan. (U.) Der „Lyon Republicain“ teilt mit: Das gesamte portugiesische Kabinett hat demissioniert. Der General Pimento Castro hat vorläufig den Vorsitz im Ministerium und die provisorische Weiterführung sämtlicher Portefeuilles übernommen.

Kopenhagen, 27. Jan. (U.) Tifliser Zeitungen berichten aus Tiflis, daß dort die englisch-serbische Bank vom Volke vollständig demoliert und ausgeraubt wurde.

Konstantinopel, 26. Jan. Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront herrscht fortgesetzt Ruhe. — Am 23. Dezember hat der englische Kreuzer „Doris“ einen Landungsversuch in der Umgegend von Alexandrette gemacht. Die Engländer wurden aber gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Küstenwache zurückzuziehen und verloren 7 Tote.

Berlin, 27. Jan. (U.) In Johannesthal hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet, der den Tod dreier Flieger im Gefolge hatte. Gegen 2 Uhr mittags war der Flieger Müller, der erst vor einigen Tagen das Pilotenexamen gemacht hatte, aufgestiegen und verließ das Flugfeld in der Richtung auf den Teltowkanal. Kurz vorher war der Feldwebel Conrad mit Leutnant Böhmer zu einem Rundfluge aufgestiegen. In einer Höhe von etwa 50 Metern stießen beide Flugzeuge zusammen. Der Zusammenprall war so stark, daß beide Apparate in der Luft zerschellten und zu Boden stürzten. Alle drei Flieger kamen unter die Trümmer zu liegen und waren sofort tot.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Benanntmachungen der städt. Verwaltung

Polizei-Verordnungen

betreffend den

Modelsport in der Stadt Herborn.

Aufgrund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G. S. S. 1529 und der §§ 137, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 G. S. S. 195) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Auf den „Modelbahnen“, sowie auf den öffentlichen und privaten Wegen und Straßen, auf denen die Wegepolizeibehörde und der Wegeeigenümer das Modeln zuläßt, ist die Benutzung sogen. „Bobeleighs“ verboten.

§ 2. Es ist verboten, daß auf einem Modelschlitten gleichzeitig mehr als zwei Erwachsene oder drei Kinder unter 15 Jahren fahren.

§ 3. Das Aneinanderkoppeln mehrerer Modelschlitten ist verboten.

§ 4. Ausnahmen von den in §§ 1 und 2 ausgesprochenen Verboten können auf ausschließlich für sogenannte Bobeleighs und ganz große Modelschlitten gebauten Bahnen (sog. „Bobeleighsbahnen“) — jedoch nur mit einer Genehmigung — zugelassen werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Amtsblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1909.

Der Regierungspräsident:
J. B.: Szlydi.

Unter Bobeleighs versteht man einen für 4—6 Personen Platz bietenden Modelschlitten zu bestehen, der aus zwei durch ein Brett fest verbundenen hölzernen oder teilweise eisernen Schlitten zusammengesetzt ist. Der vordere Schlitten hat ein drehbares Untergestell, das dem vorderen Fahrer die Lenkung des Bobeleighs ermöglicht. An dem hinteren Schlitten ist eine starke eiserne Bremsvorrichtung angebracht. An beiden Seiten des Bobeleighs, der bisweilen auch noch mit einem eisernen Rahmen eingefast ist, sind in der Regel Schlingen angebracht, in welche die Fahrer die Füße einstecken.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) in Verbindung mit § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird in Ergänzung der Polizeiverwaltung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 29. Oktober ds. Js. betreffend den Modelsport mit Zustimmung des Magistrates für den Polizeibezirk der Stadt Herborn folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Für die Ausübung des Modelsports werden folgende Straßen und Straßenteile freigegeben:

a. für Erwachsene und Kinder über 12 Jahren:

1. die Roßerstraße von der Gemarkungsgrenze bis zur Ausbezw. Hainstraße;
2. die Ringstraße;

b. nur für Kinder:

die Schloßstraße.

Im übrigen ist das Modeln und Schlittschuhlaufen allen Plätzen und öffentlichen Straßen innerhalb der Stadt verboten.

Modeln, Schlittschuhlaufen und Fahren mit Schlitten auf den Bürgersteigen ist ein für allemal verboten.

§ 2. Rodler dürfen nur die rechte südliche Seite, Gänger und Fuhrwerke während der Ausübung des Sports nur die linke nördliche Seite der Straßen benutzen. Beim Modeln ist ein gegenseitiges Ueberholen verboten. Die Ausübung des Modelsports ist nur bis 10 Uhr abends gestattet.

§ 3. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder entsprechender Haft bestraft. Auch sind die aufsichtsführenden Polizeibeamten berechtigt, Personen, welche dieser Polizeiverordnung zuwiderhandeln, von der Bahn zu verweisen.

Die Benutzung der freigegebenen Straßenteile erfolgt eigene Gefahr der Rodler und Spaziergänger. Jedwede Verantwortlichkeit des Wegebauamts, wie auch der untergeordneten Behörde aus §§ 823 ff. des B. G. B. wird ein für allemal abgelehnt. Für etwa verursachten Schaden ist der allein verantwortlich.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im amtlichen Teile des Kreisblattes in Kraft (Veröffentlichung in Nr. 288 des amtlichen Kreisblattes 9. Dezember 1909.)

Herborn, den 29. Dezember 1909.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkende

Wird zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Herborn, den 19. Januar 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkende

Betr. Feuerlöschdienst.

Gemäß des § 3 des Ortsstatuts betr. das Feuerwesen in der Stadt Herborn vom 16. Oktober 1904 die Liste der gemäß § 1 des Statuts zum Feuerlöschdienst verpflichteten Personen vom 28. d. M. ab während 2 Wochen auf Zimmer Nr. 8 (Meldeamt) Rathaus zur Einsicht für die Beteiligten auf.

Während dieser Zeit können die in die Liste genommenen Personen gegen die beabsichtigte Heranziehung zum Feuerlöschdienst bei uns Einspruch erheben.

Herborn, den 26. Januar 1915.

Der Magistrat: Birkende

Telegramm.

Heute erlassene Bundesratsverordnung bestimmt die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstemehl im geschäftlichen Verkehr ist in der Zeit vom 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Ja. 1915 verboten. Nicht verboten sind Lieferung Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, und Konditionen.

Minister des Innern

Vorliegendes Telegramm bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Die in Frage kommenden Händler, Geschäftsleute und die genaueste Befolgung des Verbots ganz besonders hi. Zu widerhandelnde können geschlossen werden.

Herborn, den 26. Januar 1915.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkende

Herborn.

Montag, den 8. Februar d. Ja.

Vieh- und Krammarkt

Persil
wäscht
von selbst!
Henkel's Bleich-Soda

Gegen die Ratten- und Mäuseplage empfiehlt:
Rattentot,
Es hat aefchnappt,
Gisthafer,
Mierzwiebeln,
Schweinsfurter Grün } gegen
Arfenit } Graubun-
feln

Drogerie A. Doeink.

Dr. Busch's Fenchelhonig, à Fl. 50,
30 Fl. 50, Dr. Busch's Johanniskraut-
säft, à Fl. 50, 30 Fl. 50, Dr. Busch's
echte Eucalyptus- Menthol-Bonbon.
à 30 Fl. 50, wirken Wunder. Bei
Friedr. Michel, Drogerie, Herborn.

Plüss-Stauffer-Kitt
klebt, loimt, kittet Alles.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10
Gold-Tapeten „20
in den schönsten u. neuesten
Man verlange kostenfrei
Nr. 138.

3. Zimmerwoh
mit Küche und Zubeh
1. April zu vermieten.
Dillstraße 2, Herb

Schreiner
Stellmach

werden gesucht von
Fischerwerk, G. m.
Reunkirchen, Bez. H.

Jungen
Mehgerbur

sucht G. Sender.
Herborn

Dienstmäd
für sofort gesucht.
Hotel Neuhoff, Dill